



JENS
SCHUMACHER

FROZEN

TOD IM EIS

 Loewe

ISBN 978-3-7855-7471-3

Broschur, 12.5 x 19.0 cm, 368 Seiten, ab 12 Jahren

Umschlagillustration: Markus Lovadina

€ 7.95 (D), € 8.20 (A), CHF 11.90

Oktober 2012

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

1. Auflage 2012 als Loewe Taschenbuch
Loewe Verlag GmbH, Bindlach

www.loewe-verlag.de

Jens Schumacher

FROZEN

TOD IM EIS

Unverkäufliche Leseprobe



Die Weiße Finsternis hielt für den Rest des Tages an, ebenso am nächsten sowie dem darauffolgenden Tag. Von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang war in allen Himmelsrichtungen nichts als Weiß zu sehen. Stunde um Stunde krochen sie mit erbärmlicher Geschwindigkeit durch eine unirdische, tote Leere.

Die Stimmung an Bord des SnoCat war angespannt. Das mäßige Tempo und die ständige Gefahr durch unvermittelt auftauchende Hindernisse zerrten an den Nerven des gesamten Teams. Es wurde kaum noch geredet, der Auf- und Abbau der Zelte ging ebenso schweigend vonstatten wie die gemeinsamen Mahlzeiten. Zum Glück liefen alle notwendigen Handgriffe mittlerweile problemlos und routiniert ab, der beißenden Kälte zum Trotz, die sie beim Verlassen der Fahrzeuge jedes Mal von Neuem in die Knie zu zwingen versuchte.

Stundenlang aus dem Fenster zu starren und im wahrsten Sinne des Wortes *nichts* zu sehen, schlug auch Henry aufs Gemüt. Er spürte, wie seine Gedanken ständig um dieselben Fragen kreisten. Um sich abzulenken, spielte er auf seinem Netbook unzählige Runden Solitaire. Doch die geistlose Beschäftigung machte alles nur noch schlimmer.

»Ohne die moderne Technik wären wir längst verloren«, verkündete Boris Golitzin am Nachmittag und tätschelte demonstrativ die GPS-Navigationseinheit.

Die Welt jenseits der Windschutzscheibe bestand nach wie vor vollständig aus Zuckerwatte. Der einzige Farbfleck war der tröstliche rote Pfeil auf dem Bildschirm des Navigationssystems, der ihnen die Richtung wies.

»Noch vor fünfzehn Jahren hätte ein mehrtägiges Whiteout eine Zwangsunterbrechung jeder Antarktisreise bedeutet«, fuhr der Russe fort. »Ohne satellitengestützte Navigation blieb einem

keine Möglichkeit, seine aktuelle Position zu bestimmen. Eine Weiterfahrt wäre Selbstmord gleichgekommen.«

In der nächsten halben Stunde erging sich Golitzin in Berichten über Expeditionen, die er während der vergangenen zwanzig Jahre durch die Antarktis begleitet hatte. Detailliert schilderte er Absichten und Ziele der jeweiligen Wissenschaftler, beschrieb ihre technische Ausrüstung und erzählte von zahllosen brenzligen Situationen, zu denen es im Verlauf der Fahrten gekommen war.

Henry fand die Geschichten interessant, zugleich war ihm klar, dass Golitzins ungewohnte Gesprächigkeit ein Resultat der Anspannung war, unter der ihr Führer litt. Da die Tage immer kürzer wurden, fuhr der Russe die knapp sieben Stunden, die momentan noch an Tageslicht zur Verfügung standen, ohne Pause durch. Sieben Stunden permanente Konzentration, in denen Golitzin mit zusammengekniffenen Augen durch die Scheibe starrte und versuchte, potenzielle Gefahren früh genug auszumachen.

»Vor sieben ... nein, vor acht Jahren brachte ich ein Team von Geowissenschaftlern zur Wostok-Station, tief im Osten. Es waren Russen, Landsmänner von mir. Wir verstanden uns prächtig. Eines Tages, wir hatten ungefähr die halbe Strecke zwischen Dome Concordia und dem Wostok-See zurückgelegt und waren mitten im Nirgendwo, fiel plötzlich das GPS aus! Boris, dachte ich damals, wenn du jetzt nicht aufpasst, wird das deine letzte Fahrt durch ...«

»GOLITZIN! VORSICHT!«

Ein knisternder Schrei aus dem Bordfunkgerät schnitt Golitzin mitten im Satz das Wort ab. Instinktiv trat er auf die Bremse – keine Sekunde zu früh! Als Henry und Eileen an seine Seite eilten, um zu sehen, wovor Morten Gray sie gewarnt hatte, stockte ihnen der Atem.

Keine drei Meter von der Schnauze des SnoCat tat sich ein gähnender Spalt im Eis auf. Er verlief von links nach rechts, so

weit das Auge ihm durch das verwaschene Weiß zu folgen vermochte. Seine bläulich glitzernden Wände fielen fast lotrecht ab. Die andere Seite war mehr als ein Dutzend Meter weit entfernt.

Durch das Seitenfenster erkannte Henry den Hägglund, einen guten Steinwurf links von ihnen. Gray, der heute am Steuer saß, war ihnen ein Stück voraus gewesen und hatte vor der Eisspalte haltgemacht, während Golitzin, abgelenkt durch seine eigene Erzählung, weiter darauf zugerollt war.

»*Brutproklat*«, hauchte der Russe tonlos. »Zwei Sekunden noch, und wir wären in die Tiefe gestürzt!« Er vergrub sein bärtiges Gesicht in den Händen. »Ich ... ich habe den verfluchten Spalt einfach übersehen.«

Eileen winkte Gray durch die Scheibe zu und griff nach dem Sprechteil des Funkgeräts. Bevor sie etwas durchgeben konnte, hatte Golitzin sich schon wieder gefasst und nahm es ihr aus der Hand.

»Sie haben uns das Leben gerettet, Gray«, sagte er ruhig. »Danke ... *spasibo*, wie wir bei uns sagen.« Er fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn. »Höchste Zeit für eine Teepause, würde ich sagen.«

Niemand widersprach.

Die Eisspalte erstreckte sich über eine Breite von gut fünfhundert Metern. Sie zu umrunden, verschlang Zeit, doch nur ein paar Kilometer nachdem sie auf der anderen Seite ihren ursprünglichen Kurs wieder aufgenommen hatten, geschah etwas, das die Laune aller erheblich verbesserte.

Die Wolkendecke über ihren Köpfen riss auf und kaltes Sonnenlicht überflutete die fremdartige weiße Welt ringsherum.

Stauend beobachtete Henry das Schauspiel durch eines der Seitenfenster. Es war, als drehe jemand an den Reglern eines gigantischen Schwarz-Weiß-Fernsehers, dessen Bild die ganze Zeit zu hell und kontrastarm eingestellt war. Während er hinsah, kehrten die Konturen der hügeligen Eislandschaft zurück, in der

Ferne schälte sich der Horizont aus dem Nichts, eine wellige Kontur, die grelles Weiß von extrem hellem Blau trennte.

Henry spürte, wie seine Bedrückung nachließ. Zum ersten Mal seit Tagen konnte er wieder frei durchatmen.

»Großer Gott, was ist *das*?«

Henry fuhr herum. Innerhalb eines Sekundenbruchteils entdeckte er, was Eileen so erschreckt hatte – und riss ungläubig die Augen auf.

Schätzungsweise fünfzig Kilometer vor ihnen war das milchige Weiß nicht einer waagerechten Trennlinie gewichen. Stattdessen erhob sich dort eine monströse Wand, die von einem Ende des Horizonts zum anderen zu reichen schien. Sie war von einem mit Grau durchsetzten Weiß, das auf schneebedeckten Fels schließen ließ, und ragte nahezu senkrecht in die Höhe. Das Beunruhigendste war allerdings, dass das Gebilde in keiner Richtung ein Ende zu nehmen schien – weder seitlich noch nach oben, wo es im wahrsten Sinne des Wortes mit den Wolken verschmolz.

Es war das erhebendste und zugleich verstörendste Bild, das Henry je gesehen hatte.

Bevor er seine Überraschung in Worte fassen konnte, kündigte ein aufgeregtes Knacksen eine Meldung über den Bordfunk an.

»Dr. Golitzin, Hilmar ... sehen Sie das?« Lamonts Stimme überschlug sich fast. »Was in aller Welt ist das? Es sieht aus wie ... wie ...«

»Es sieht aus wie das verdammte Ende der Welt!«, keuchte Lincoln irgendwo im Hintergrund.

Golitzin, der seit dem letzten Zwischenstopp geschwiegen hatte, blickte sekundenlang wortlos aus dem Fenster. Dann nahm er einen Feldstecher aus einem Ablagefach über seinem Kopf und peilte hindurch. Schließlich legte er das Fernglas fort und beschäftigte sich minutenlang mit dem Navigationscomputer.

»Golitzin?«, gellte jetzt die Stimme Morten Grays aus dem

Lautsprecher. »Hören Sie? Können Sie uns sagen, was wir da sehen?«

Betont langsam griff der Russe zum Funkgerät. »Ich höre, Mr Gray. Ja, ich kann Ihnen sagen, was Sie sehen. Wir haben eine Luftspiegelung vor uns. Eine Art polare Variante der Fata Morgana.«

Verwirrtes Schweigen. Dann wieder Lamonts Stimme: »Wir können Ihnen nicht folgen. Wollen Sie behaupten, da vorn sei in Wirklichkeit *nichts*?«

»Was wir sehen, ist die Luftspiegelung von etwas, das sich vor uns am Horizont befindet. Allem Anschein nach eine Bergkette, schätzungsweise hundert Kilometer breit und mindestens zweitausend Meter hoch.«

»Aber da oben sind keine Gipfel«, wandte Eileen ein. »Die Felswände nehmen gar kein Ende, sie scheinen direkt in den Himmel hineinzuwachsen!«

»Eine optische Täuschung«, wiederholte der Russe. »Kalte Luft, die von den Berghängen herabfließt, schiebt wärmere Luft vor sich her. An der Grenze herrscht ein starker Dichteunterschied, der den Weg der Lichtstrahlen beeinflusst. Das Resultat ist ein Spiegelungseffekt. Wir sehen quasi zwei Gebirgsketten, eine spiegelverkehrt über der anderen.«

Erneut senkte sich staunendes Schweigen über beide Fahrzeuge. Professor Albrecht schnappte sich den Feldstecher und hob ihn vor seine dicken Brillengläser, während Henry und Eileen die Augen zu Schlitzeln verengten und versuchten, mehr zu erkennen.

»Sie haben recht«, tönte es nach einigen Augenblicken aus dem Funkgerät. »Wenn man genauer hinsieht, kann man einen verwaschenen Bereich erahnen, ungefähr auf halber Höhe. Das muss der Scheitelpunkt von realem Fels und Luftspiegelung sein.« Lamonts Stimme klang ehrfürchtig. »Phänomenal! Etwas Vergleichbares habe ich noch nie gesehen.«

»Und das Ganze ist nichts als eine stinknormale Bergkette?«,

vergewisserte sich Lincoln in skeptischem Tonfall über das Sprechgerät.

»Eine stinknormale Bergkette«, bestätigte Dr. Golitzin.

»Shit, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie erleichtert ich ...«

»Es gibt allerdings ein winziges Problem.«

Professor Albrecht setzte das Fernglas ab und drehte den Kopf langsam in Golitzins Richtung. Auch Eileen und Henry fixierten den Russen mit besorgtem Blick.

»Nämlich?«, kratzte es aus dem Lausprecher.

»Laut unserem Kartenmaterial gibt es hier gar kein Gebirge. Vor uns sollte sich nichts befinden außer flachem, glattem Eis.«

»Was soll das heißen, es gibt kein Gebirge?«, wollte Lamont entgeistert wissen. »Wir sehen es doch vor uns!«

Mit einem Ruck ließ Golitzin den SnoCat anrollen. »Wir sehen etwas vor uns, das es theoretisch nicht geben dürfte, Doktor. Laut GPS müsste sich der Ort, zu dem Dr. Wilkins von der Bohrstelle aus aufgebrochen ist, unmittelbar jenseits dieser Gipfel befinden. Auf den Karten ist an dieser Stelle allerdings kein Gebirgszug eingezeichnet.«

»Aber wie kann das sein?« Eileen nahm den Feldstecher entgegen und warf ihrerseits einen Blick hindurch. »Es ... das Ding ist riesig. Ist das Kartenmaterial der Antarktis so lückenhaft, dass ein Gebirgsmassiv dieser Größe bis heute unentdeckt geblieben sein kann?«

»Unmöglich!« Henry schüttelte den Kopf. »Es gibt doch heute Satellitenaufnahmen von jedem noch so abgelegenen Fleckchen Erde. Über Google Earth konnte ich mithilfe der Positionsdaten sogar die exakte Lage der Ausgrabungsstätte im Amazonasdschungel lokalisieren, zu der ich Dad begleitet hatte.«

Golitzin stieß ein verhaltenes Grunzen aus und zuckte mit den Schultern.

»Es muss eine Erklärung dafür geben«, beharrte Eileen und reichte den Feldstecher an Henry weiter. »So ein Gebirge kann nicht einfach aus dem Nichts auftauchen.«

»Oh, in gewisser Weise kann es das vielleicht schon ...« Professor Albrecht hatte eine Kladde aus einem Staufach neben seinem Sitz entnommen und blätterte suchend darin. Henry konnte erkennen, dass die Mappe Satellitenfotos der Antarktisregion enthielt.

Er setzte das Fernglas an und blickte hindurch. »Man kann jetzt allmählich die Gipfel erkennen«, verkündete er. Fasziniert betrachtete Henry die Felsformation. Je weiter sie auf das Massiv zurollten, desto deutlicher traten die Spitzen der einzelnen Berge hervor. Noch immer schien ein zweites, identisches Gebirge darüberzuschweben, nun allerdings mit einem sichtbaren Abstand.

»Das liegt am Blickwinkel«, murmelte Golitzin. »Je näher wir kommen, desto steiler wird er. Dadurch verändert sich die Brechung der Lichtstrahlen in den unterschiedlich dichten Luftschichten.«

»Ohne das zweite Gebirge obenauf wirkt es gar nicht mehr so angsteinflößend.« Henry setzte das Fernglas ab und spähte mit bloßem Auge weiter in die Ferne. »Als ich mit Dad in Südamerika war, habe ich höhere Berge gesehen. Was sagten Sie, wie hoch dieses Massiv sein könnte, Dr. Golitzin? Zweitausend Meter?«

»Höchstens. Der größte Teil davon dürfte allerdings im Schichteis verborgen liegen. Der Eisschild ist hier rund drei Kilometer dick, daher können die höheren Gipfel gut und gern auf fünftausend kommen.«

»Was haben Sie eben gemeint, Professor, als Sie sagten, ein Gebirge könnte in gewisser Weise einfach aus dem Nichts auftauchen?«, wollte Eileen wissen.

»Nun, diese Berge könnten lange Zeit vollständig unter dem Eis verborgen gewesen sein«, erwiderte Professor Albrecht nachdenklich. »Möglicherweise sind sie erst vor Kurzem zum Vorschein gekommen. Wobei ›vor Kurzem‹ in diesem Zusammenhang immer noch einen Zeitraum von etlichen Zehntausend Jahren bezeichnen würde.«

»Glauben Sie, das Eis, das die Berge bedeckt hat, könnte *geschmolzen* sein?« Henry runzelte die Stirn.

»Warum nicht?« Eileen deutete durch die Scheibe in den blassblauen Himmel. »Unser Planet erwärmt sich seit Jahren unablässig.«

sig. Der Mensch bläst tagtäglich giftige Gase in die Atmosphäre. Der daraus resultierende Treibhauseffekt ...«

»Papperlapapp!« Golitzin schnitt ihr mit einer barschen Geste das Wort ab. »Erstens ist unter Atmosphärenforschern nach wie vor umstritten, ob die aktuelle Erwärmung des Planeten tatsächlich auf menschliche Ursachen zurückgeht. Und zweitens hat sich die Durchschnittstemperatur auf unserem Planeten während der letzten hundert Jahre lediglich um null Komma sechs Grad erhöht. Das reicht nicht mal im Ansatz, um ein über tausend Meter hohes Gebirge freizulegen.«

»Zudem wäre der Eisschild dann nur hier abgetaut«, fügte der Professor hinzu. »Wäre das Schichteis auf einer größeren Fläche zurückgegangen, hätte es überall auf der Welt zu Flutkatastrophen kommen müssen.« Er schloss die Kladde mit den Satellitenfotos und starrte nachdenklich durch die Scheibe. »Bei genauerer Betrachtung erscheint mir eine andere Theorie wesentlich einleuchtender.«

»Und die wäre?«, quäkte Morten Grays Stimme aus dem Lautsprecher. Das Bordfunkgerät stand seit der Sichtung der mysteriösen Berge auf Empfang.

»Das Grundgestein könnte sich als Folge geomorphologischer Aktivitäten in dieser Region gehoben haben. Auf diese Weise könnten sich die Gipfel einer Bergkette, die zuvor dicht unter der Oberfläche begraben lagen, aus dem Eis hervorgeschoben haben.«

»Die Eisdrift könnte den Effekt unterstützt haben«, warf Golitzin ein. »Es ist bekannt, dass das Grundgestein seit Jahrtausenden vom Gewicht der Eismassen nach unten gedrückt wird. Wenn sich Teile davon verlagern würden, könnte dies das Aufsteigen ganzer Landstriche zur Folge haben.« Über die Schulter, an Henry gewandt, fügte er hinzu: »Das antarktische Eis ist ständig in Bewegung. Als Folge der Eisdrift muss beispielsweise die optische Markierung des geografischen Südpols jedes Jahr um fast zehn Meter versetzt werden.«

»Aber hätte nicht auch dieser Vorgang lange Zeit in Anspruch nehmen müssen?«, wandte Eileen ein.

»Man hätte die auftauchenden Berggipfel auf Satellitenfotos sehen müssen«, pflichtete Henry ihr bei.

»Oder auch nicht.« Grübelnd kralute sich Golitzin den Bart. »Es gibt Regionen in der östlichen Hälfte des antarktischen Festlands, in denen außergewöhnlich starker Geomagnetismus herrscht. Die dortigen Kraftfelder sind stellenweise stärker als im Bereich des magnetischen Südpols. Ich erinnere mich, dass mir einer der Wissenschaftler, die ich seinerzeit zur Wostok-Station begleitete, erzählte, die Verhältnisse seien so extrem, dass man von manchen Gebieten selbst aus dem Weltall nur verschwommene Aufnahmen zustande bekäme.«

»Das könnte die Erklärung sein.« Der Professor nickte so heftig, dass ihm beinahe die Brille von der Nase hüpfte. »Diese Region liegt fernab der gängigen Versorgungsrouten der Polarflugzeuge. Möglicherweise sind wir seit hundert Jahren die ersten Menschen hier – und damit die Ersten, die Gelegenheit haben, das Massiv mit eigenen Augen zu sehen.«

Henry kehrte auf seinen Platz zurück. »Wenn ich ehrlich bin, ist mir egal, woher diese Berge kommen. Was mich viel mehr interessiert, ist, dass sie offenbar das Ziel waren, zu dem Dad unterwegs war.«

Dr. Golitzin nickte. »Laut GPS sind es bis zu jenem Punkt, dessen Koordinaten in den Aufzeichnungen deines Vaters auftauchen, noch rund siebenundvierzig Kilometer. Wenn sich uns keine Hindernisse mehr in den Weg stellen, schaffen wir die Strecke bis zum Einbruch der Dunkelheit.«

Zwei Stunden später hatten sie die ersten Ausläufer der Berge erreicht. Wie die Zähne eines unvorstellbar großen Raubtiers ragten sie beinahe senkrecht aus dem blütenweißen Eis empor. An einigen besonders steilen Hängen hatte der Schnee sich nicht halten können und gab den Blick frei auf schwarzes, von verwitterten Furchen durchzogenes Gestein. Henry fühlte sich bei dem Anblick an die Haut eines uralten Wals erinnert.

»Da wären wir.« Mit einem verhaltenen Ächzen brachte Dr. Golitzin den SnoCat zum Stehen. Trotz seiner bärigen Statur waren ihm die Strapazen der vergangenen Tage mittlerweile deutlich anzumerken. Sein Gesicht oberhalb des borstigen Vollbarts wirkte blass, die Augen eingesunken und müde. »Unser Zielpunkt befindet sich geradeaus, hinter dieser Reihe schartiger Gipfel – da, die vier, die aussehen wie die abgebrochenen Klauen einer Hexe. Ich frage mich allerdings, wie wir auf die andere Seite ...«

»Da ist ein Pass«, unterbrach ihn Morten Gray über Funk.

Der Hägglund hatte neben ihnen gehalten. Durch eines der Fenster im Vorderwagen war die hochgewachsene Gestalt des Kommunikationstechnikers zu erkennen, der mit einem Feldstecher das vor ihnen liegende Terrain sondierte. »Halblinks, auf elf Uhr. Ein Einschnitt zwischen den Bergen, kaum vierhundert Meter hoch gelegen. Davor befindet sich ein lang gezogener Hang. Steil, aber unter Umständen befahrbar.«

Henry griff erneut zum Fernglas und spähte hindurch. Zunächst fand er die Stelle nicht, bis ihm klar wurde, dass er in die falsche Richtung schaute. Sekunden später entdeckte er den Einschnitt zwischen zwei Bergrücken, davor den steilen, von Geröll

bedeckten Hang, den Gray erwähnt hatte. Und ganz unten, am Fuß der Schräge ...

»Da ist etwas Rotes – ich glaube, es ist ein SnoCat!« Henrys Stimme überschlug sich vor Aufregung.

»Ein Fahrzeug? Gib her!« Golitzin riss ihm das Glas aus der Hand und spähte hindurch. »*Priwjät*, tatsächlich! Das könnte eines der beiden Fahrzeuge sein, mit denen Dr. Wilkins von McMurdo aufgebrochen ist.« Achtlos warf er den Feldstecher Professor Albrecht in den Schoß, packte das Steuer und trat aufs Gaspedal.

Auch die Besatzung des Hagglund schien den roten Punkt entdeckt zu haben. Als der SnoCat vorwärtsruckte, konnte Henry durch eines der eckigen Fenster Lincoln erkennen, der euphorisch zu ihm herüberwinkte und beide Daumen in die Höhe reckte.

Wenige Minuten später gab es keinen Zweifel mehr: Am unteren Ende des Hanges parkte ein SnoCat in Polarausstattung, wie sie selbst einen fuhren. Im Näherkommen zeigte sich, dass er ordentlich abgestellt und mit Spanngurten gegen Stürme und Schneelawinen gesichert worden war. Obwohl er unbeschädigt wirkte, löste der Anblick in Henry zwiespältige Gefühle aus.

Sein Vater war mit zwei Fahrzeugen aufgebrochen. Was war aus dem anderen geworden?

Golitzin brachte den SnoCat zum Stehen. Die Insassen stiegen aus und eilten über den knirschenden Schnee zu dem Polarmobil hinüber.

Henry erreichte es als Erster. Er packte den Griff der Seitentür und versuchte, sie aufzureißen, doch sie rührte sich keinen Millimeter. Mit einem Satz, der dank seiner dicken Expeditionskleidung weniger elegant geriet als beabsichtigt, sprang er auf eine der breiten Laufketten und begann, mit seinem Handschuh die Schicht aus Eiskristallen abzuhobeln, die sich auf den Scheiben gebildet hatte.

Als die anderen ihn einholten, hatte er eine postkartengroße Stelle freigerubbelt. Trotz der beißenden Kälte – sein Kragenthermometer zeigte minus einundvierzig Grad – schob er sich die Schutzbrille auf die Stirn und spähte mit zusammengekniffenen Augen ins Innere.

»Niemand drin«, verkündete er, hin- und hergerissen zwischen Erleichterung und Enttäuschung. »Nur eine Menge Kisten und Säcke mit Spyker-Logo drauf.«

»Es ist definitiv eines der beiden Fahrzeuge aus McMurdo«, erklärte Golitzin mit Blick auf eine weiße Kennnummer an der Seite. »Äußerlich unbeschädigt und vorschriftsmäßig gesichert.«

»Hast du versucht, die Tür zu öffnen?«, wollte Eileen wissen.

»Keine Chance. Möglicherweise festgefroren.«

Golitzin rüttelte ebenfalls am Türgriff. »Abgeschlossen.« Er inspizierte die Spanngurte. Sie waren an Stahlpflöcken befestigt, die man tief ins Eis getrieben hatte. »Für mich sieht das so aus, als hätte Dr. Wilkins den Wagen mit voller Absicht zurückgelassen.«

»Warum sollte er das tun?« Mit den plumpen Handschuhen hatte Henry Mühe, seine Schutzbrille wieder überzustreifen, aber es war ohnehin zu spät: Sein aufsteigender Atem war in seinen Augenbrauen und sogar den Wimpern zu Eiskristallen gefroren. »Hier wurde kein Lager aufgeschlagen. Wie also kamen er und die anderen mit nur einem SnoCat weiter? Das Team bestand immerhin aus dreizehn Mann.«

»Sie scheinen einen Teil ihres Gepäcks in diesem Wagen gelassen zu haben.« Dr. Golitzin war zu ihm auf die Laufkette geklettert und hatte einen Blick in den Innenraum geworfen. »Wenn sie im zweiten Fahrzeug eng zusammengedrückt sind, könnte das ganze Team hineingepasst haben.«

Der Russe sprang in den Schnee und marschierte entschlossen davon.

Gut zehn Meter weiter, wo sich bereits das Gefälle des Steilhangs abzeichnete, blieb er stehen. »Da«, sagte er und deutete auf

zwei breite, parallel verlaufende Spuren im Schnee. »Laufketten. Glücklicherweise hat es hier länger keinen Neuschnee gegeben. Man kann die Abdrücke noch deutlich erkennen.«

»Warum sind sie mit nur einem Wagen hinaufgefahren?«, wollte Eileen wissen.

»Eine Vorsichtsmaßnahme«, vermutete Golitzin. »Wahrscheinlich eine Idee von Henrik Aksel, der das Spyker-Team führte. Passagen, von denen man nicht sicher ist, ob alle Expeditionsvehikel sie bewältigen können, werden zunächst mit einem angegangen. Wird das Erkundungsfahrzeug beschädigt oder bleibt liegen, kann man es mit dem zweiten abschleppen. Im schlimmsten Fall hat man immer noch die Option, mit dem Ersatzfahrzeug den Rückweg anzutreten.«

»Dass Dad nicht zu diesem SnoCat zurückgekehrt ist, könnte bedeuten, dass er und sein Team jenseits dieses Passes ein Lager aufgeschlagen haben«, überlegte Henry. Er suchte den Blick Morten Grays, der schweigend am Rand der Gruppe stand und den Hang hinaufspähte. »Haben Sie in den vergangenen Stunden irgendwelchen Funkverkehr aufgefangen, Mr Gray?«

Gray schüttelte den Kopf. »Ich checke seit unserer Abfahrt von McMurdo im Zweistundentakt alle gängigen Frequenzen. Was immer Dr. Wilkins und sein Team dort oben treiben, am Funken sind sie jedenfalls nicht.«

»Wir müssen hinauf, so schnell wie möglich!« Henry warf Dr. Golitzin einen flehenden Blick zu.

Der Russe sah auf seine Uhr. »Uns bleibt noch knapp eine Stunde Tageslicht. Genug, um mit einem Wagen zum Scheitelpunkt des Passes hinaufzufahren und die Lage zu peilen.« Er wandte sich um und marschierte mit großen Schritten zu ihrem SnoCat zurück.

»Und wir?«, erkundigte sich Dr. Lamont.

»Sie warten vorläufig hier. Aksel und Wilkins haben den Anstieg mit einem SnoCat bewältigt, also sollten wir das ebenfalls schaffen. Sobald wir unbeschadet oben angekommen sind, kom-

men Sie mit dem Hagglund nach. Leicht, wie er ist, sollte er mit dem Anstieg keine Mühe haben.«

Lamont nickte. »Aber seien Sie vorsichtig. Schließlich wissen wir nicht, was uns da oben erwartet.«

Der Hang erwies sich als unwegsamer, als er von unten ausgesehen hatte. Die Schneedecke war trügerisch dünn, darunter verbarg sich loses Geröll, das nicht selten tiefe Unebenheiten tarnte. Mehr als einmal sackte das schwere Fahrzeug ruckartig zur Seite, wenn die Laufketten zentnerweise Kies aus einem Loch im Boden schleuderten, ohne Halt zu finden. Glücklicherweise war Dr. Golitzin ein erfahrener Pilot, so erschöpft er auch war. Kaum eine halbe Stunde und einige zornige *Brutproklats* später erreichte der SnoCat das obere Ende des Hanges.

Die Sonne stand mittlerweile tief über dem Horizont. Jede kleine Unebenheit warf lange, sonderbar geformte Schatten. Als sie sich dem Scheitelpunkt des Passes näherten, verspürte Henry eine prickelnde Unruhe in sich aufsteigen. Gleich würde er wissen, was seinen Vater Aberhunderte Kilometer über das Eis gelockt hatte.

»Geschafft.« Mit einem beherzten Gasstoß manövrierte Dr. Golitzin den SnoCat die letzten Meter hinauf. Das Röhren des mächtigen Dieselmotors wurde von den Felswänden dröhnend zurückgeworfen. »Rechtzeitig vor Sonnenuntergang. Dann wollen wir mal sehen, was ...« Weiter kam er nicht, denn in diesem Moment erfasste sein Blick das, was auf der anderen Seite lag.

Der erste Gedanke, der Henry durch den Kopf schoss, war: *Das kann unmöglich existieren!*

Vor ihm lagen Berge, so weit das Auge reichte. Die entferntesten Gipfel, im schwindenden Licht der Sonne gerade noch auszumachen, mussten doppelt so hoch sein wie die hiesigen. Eis glitzerte auf senkrechtem Fels.

Doch es waren nicht die Berge, die Henry verstörten. Es war das, was sie einrahmten.

Jenseits des Passes, rund zweihundert Meter unterhalb ihres Aussichtspunkts, tat sich ein gigantischer Talkessel auf. Er musste etliche Kilometer messen, das entfernte Ende war im Schatten der Berge nicht mehr auszumachen. Unerklimmbar schroffe Gipfel schirmten ihn nach allen Richtungen ab. Und inmitten dieses Kessels lag ...

»Eine Stadt!« An Henrys Seite schnappte Eileen fassungslos nach Luft.

Unter ihnen erstreckte sich ein Meer aus kolossalen Gebäuden. Sie schienen aus riesigen nachtschwarzen Steinblöcken errichtet und wiesen die absonderlichsten Formen auf. Henry hatte das Gefühl, ein Lehrbuch voller komplizierter geometrischer Zeichnungen zu betrachten – durch eine Brille, deren Linsen jemand mit Vaseline eingeschmiert hatte. Er sah merkwürdige fünfeckige Pfeiler und Pyramiden, riesige quaderförmige Gebilde und schier endlose Wälle mit wild gezackten Zinnen. Die Gesetze der Statik schienen bei der Errichtung dieser Gebäude keine Rolle gespielt zu haben. Manche wiesen eine solche Schrägneigung auf, dass ihr Schwerpunkt deutlich außerhalb der Grundfläche liegen musste. Andere verfügten über Terrassen oder Ausbuchtungen, die so weit nach außen ragten, dass das jeweilige Gebilde eigentlich unmöglich aufrecht stehen konnte.

Selbst die flacheren Bauten schienen vierzig, manchmal fünfzig Meter hoch zu sein, dazwischen ragten seltsam unregelmäßig geformte Türme empor, die sich hundert Meter oder mehr über das Niveau des Talkessels erhoben. Einige waren in schwindelnder Höhe durch steinerne Brücken mit ihren Nachbarn verbunden, bei anderen verrieten verwitterte Stümpfe, dass dem in grauer Vorzeit einmal so gewesen sein musste. Die Anordnung der Gebäude wirkte auf den ersten Blick willkürlich, fast chaotisch. Erst bei genauerem Hinsehen ließ sich erahnen, dass ein komplexer Plan dahinterstecken musste.

Etliche Etagen tiefer war ein Gewirr schmaler Schluchten zu erkennen, allem Anschein nach Straßen. Aufgrund der weit über-

hängenden Erker und Brückenkonstruktionen wirkten sie allerdings eher wie Tunnel. Sie schienen mit demselben schwarzen Stein gepflastert wie die Gebäude, zumindest soweit man dies durch die dicke Eisschicht erkennen konnte, die sämtliche Wege bedeckte.

»Das ...« Professor Albrecht rang nach Worten.

»Was ist los bei euch da oben?«, quäkte Dr. Lamonts Stimme aus dem Funkgerät. »Was seht ihr?«

Niemand war zu einer Antwort fähig. Eileen griff wortlos nach dem Fernglas, während Professor Albrecht hektisch seine Brillengläser polierte. Boris Golitzin murmelte eine Folge konsonantenreicher Silben vor sich hin, vermutlich russische Flüche.

Henry verengte die Augen. Das Labyrinth aus Gebäuden und Straßen schien kein Ende zu nehmen. Je länger er hinsah, desto mehr schienen die aberwitzigen schwarzen Formen sich ineinanderzuschieben, miteinander zu verschmelzen. Unvermittelt begann sich alles in seinem Kopf zu drehen. Seine Beine wurden weich wie Pudding und er musste sich am Armaturenräger des SnoCat abstützen, um nicht zu stürzen. Dennoch konnte er seinen Blick nicht von dem unglaublichen Bild abwenden.

Wie die Straßen waren auch einige der flacheren Bauwerke unter einer glitzernden Eisschicht begraben oder ragten nur knapp daraus hervor. Das freiliegende Mauerwerk war verwittert und rissig, nahezu überall konnte man Beschädigungen erkennen. Die ganze Architektur wirkte auf unerklärliche Weise fremdartig, ihr verstörender Effekt wurde durch die Wuchtigkeit und Größe der Bauwerke noch gesteigert. Es schien, als sei die Stadt den Albträumen eines Geisteskranken entsprungen.

Neben Henrys Fuß fiel etwas polternd zu Boden. Es war der Feldstecher, durch den Eileen eben noch so fasziniert gestarrt hatte.

Aus dem Augenwinkel sah er etwas schnell näherkommen. Instinktiv griff er zu – und plötzlich lag Eileen mit ihrem ganzen Gewicht in seinen Armen.

Henry keuchte auf und um ein Haar hätte er die Wissenschaftlerin fallen lassen. Zum Glück sprang Boris Golitzin geistesgegenwärtig hinzu und manövrierte Eileen auf den frei gewordenen Fahrersitz.

»Dr. Cavanaugh!« Leicht schlug er ihr mit der flachen Hand auf die Wange. »Können Sie mich hören?«

»Was ist los mit ihr?« Besorgt musterte Henry ihr Gesicht. Es war leichenblass, die Lider zuckten.

»Sie ist bewusstlos.« Golitzin ergriff ihr Handgelenk und fühlte nach dem Puls. »Aber sie kommt schon wieder zu sich.«

Tatsächlich begann Eileen wenige Augenblicke später heftig nach Luft zu schnappen. Ihre Augen öffneten sich, ihr Blick zuckte verwirrt umher.

»Eileen! Was ist geschehen?« Professor Albrecht beugte sich über den Mitteltunnel zu ihr hinüber.

»Wie dumm von mir, ich ... ich bin wohl ohnmächtig geworden.« Sie lächelte entschuldigend und fuhr sich mit einer zittrigen Hand über die Stirn. »Ich weiß nicht, wie das passieren konnte. Aber der Blick durch den Feldstecher ... so viele Ecken und Kanten, überall schiefe Flächen ... diese verrückten Proportionen! Urpötzlich flammte ein heftiger Schmerz zwischen meinen Schläfen auf und mir wurde schwarz vor Augen.«

Henry nickte. »Mir wurde schwindelig, als ich konzentriert hinabgeschaut habe. Es muss etwas mit den Winkeln zu tun haben. Ich habe noch nie Gebäude gesehen, die in einem ähnlichen Stil errichtet waren.«

»Ich ebenfalls nicht«, gestand Professor Albrecht.

Henry starrte den kleinen Mann ungläubig an. Hilmar Albrecht war ein weltberühmter Archäologe. Einen Baustil, den er nicht kannte, konnte es nicht geben!

»Hallo? HAL-LO? Meldet euch, verdammt noch mal!« Dr. Lamont am anderen Ende der Funkverbindung klang jetzt ehrlich besorgt.

Ohne die Reaktion der anderen abzuwarten, griff Golitzin zum

Sprechteil. »Das sollten Sie sich besser mit eigenen Augen ansehen. Kommen Sie rauf! Lassen Sie Lincoln fahren, falls Gray und Ihnen der Anstieg zu heikel ist. Aber beeilen Sie sich, die Sonne ist schon fast weg.«

Lamont bestätigte und das Gerät verstummte.

Schweigend starteten die vier weiter durch die Scheibe.

»Die Architektur hat nichts mit der irgendeines bekannten Kulturkreises gemeinsam«, stellte Professor Albrecht fest. Er wandte den Blick ab, nahm die Brille von der Nase und massierte sich mit Daumen und Zeigefinger die Augen. »Ach du grüne Neune! Wenn man die Anlage zu intensiv betrachtet, bekommt man wahrhaftig Kopfschmerzen.«

»Die Stadt sieht uralte aus. Viele Gebäude sind beschädigt oder eingestürzt.« Nachdenklich kratzte sich Henry am Kopf. »Wer kann sie gebaut haben?«

Nach einem längeren Schweigen sagte Professor Albrecht ausweichend: »In der Antarktis haben niemals Menschen gelebt.«

»Und selbst wenn dem irgendwann einmal so gewesen wäre«, fügte Eileen hinzu, »wie hätten Menschen in einer so lebensfeindlichen Region etwas derart Kolossales erschaffen sollen, lange bevor es technische Hilfsmittel gab? Und warum?«

»Ehrlich gesagt bezweifle ich sogar, dass man so etwas *heute* hier errichten könnte – mit moderner Technik.« Boris Golitzin hielt seinen Blick trotzig auf die widersinnige Anordnung geometrischer Formen geheftet, als wollte er sich von ein paar Häusern und Straßen nicht vorschreiben lassen, wohin er schauen sollte. Das Zucken um seine Augen verriet jedoch, dass der Anblick der alpträumhaften Architektur auch ihm einiges abverlangte.

»Große Teile der Stadt sind von Eis bedeckt«, stellte Henry fest.

»Ich denke, damit können wir sicher sein, dass sich dieser Gebirgszug erst vor relativ kurzer Zeit aus dem Eis emporgehoben hat«, verkündete Golitzin.

»Der Stein, aus dem diese Bauwerke geschaffen wurden, muss unvorstellbar stabil sein.« Eileen hatte auf dem Fahrersitz die Beine eng an den Körper gezogen und die Arme wie zum Schutz darumgelegt. »Andernfalls hätten die Eismassen beim Zurückweichen viel größere Schäden angerichtet.«

Henry bückte sich und hob den Feldstecher auf, der ihr aus der Hand gefallen war. Dank der Gummiwülste an den Enden hatte keines der Gläser Schaden genommen.

Zögernd hob er das Fernglas vor die Augen. Da er nicht denselben Fehler machen wollte wie Eileen, ignorierte er einzelne Gebäude und Straßenzüge und visierte stattdessen die entfernten Bereiche des Tals an.

Die Berge, die die Stadt nach allen Seiten begrenzten, wirkten monströs und Unheil verkündend. Weitere Lücken zwischen den umgebenden Gipfeln schien es nicht zu geben, also auch keine weiteren Zugänge.

Henry richtete das Fernglas auf den Bereich direkt unterhalb des Passes, auf dem sie standen. Ein felsiger Hang, ähnlich dem, den sie gerade heraufgekraxelt waren, führte auf der anderen Seite abwärts. Nach unten hin wurde er immer breiter, das Gefälle flacher. Vor einem schwarzen Steinwall, der die äußerste Grenze des bebauten Gebiets markierte, lief er schließlich sanft aus.

Interessanterweise lag im Talkessel so gut wie kein Schnee. Henry vermutete, dass der Wind die Wolken über das Gebirge hinwegtrug, bevor sie ihren Niederschlag loswerden konnten. Das bläulich-transparente Glitzern von Eis sowie das stumpfe Schwarz der Mauern und Straßen waren, abgesehen von ein paar Tupfen Gelb, die vorherrschenden Farbtöne.

Henrys Kopf zuckte zurück. Mit zitternden Fingern justierte er die Schärfe des Feldstechers nach. *Gelb?* Wo hatte er gerade etwas Gelbes gesehen? Es *konnte* dort unten nichts Gelbes geben. Außer ...

»Zelte! Da unten stehen Zelte, ungefähr hundert Meter vor der

Stadtgrenze!« Hektisch deutete er auf einen Punkt am Ende des Abhangs. »Und ein SnoCat! Da steht der zweite SnoCat – das ist Dads Camp! Wir haben es gefunden!«

Nur widerstrebend gab er den Feldstecher an Golitzin weiter, der sekundenlang konzentriert hindurchstarrte. »Ja, das Fahrzeug stammt aus McMurdo. Und auf einem der Zelte kann ich das Spyker-Logo erkennen.« Der Russe griff zum Bordfunk. »Lamont? Gray? Drücken Sie auf die Tube. Wir haben das Lager von Dr. Wilkins gefunden.«

Henrys Herz machte einen Satz. Jetzt würde alles gut werden!

Eileen sprang auf und schloss ihn kurz, aber heftig in die Arme. Er spürte, wie ein erleichtertes Lachen in seiner Kehle aufstieg. Bevor es nach außen dringen konnte, fiel sein Blick jedoch auf Boris Golitzin.

Der Russe stand dicht vor der Windschutzscheibe und spähte noch immer durch den Feldstecher. Die grimmige Miene, mit der er die Zelte tief unter ihnen musterte, verhielt nichts Gutes.

AM RAND DER RUINENSTADT, 13. APRIL 2013

Als sie rund zwanzig Minuten später am Fuß des Geröllhangs ankamen, wurde Henry klar, weshalb ihr Führer sich der ersten Euphorie nicht angeschlossen hatte. Golitzin musste trotz der fortgeschrittenen Dämmerung schon aus der Höhe erahnt haben, dass mit der Zeltstadt etwas nicht stimmte. Wie recht er hatte, wurde Henry und den anderen klar, als sie am unteren Ende des Steilhangs ankamen.

Das Lager war verwüstet!

Von den vier gelben Polarzelten, einem großen Sechsmannzelt nebst drei kleineren, befand sich keines mehr im Originalzustand. Die Zeltplane baumelte in Fetzen von ihren pyramidenförmigen Gerüsten, etliche Trägerstangen waren eingeknickt und lagen mitsamt der Kunststoffhaut in unordentlichen Haufen am Boden.

Ein harter Kloß bildete sich in Henrys Kehle, als ihm klar wurde, dass hier etwas ganz und gar Außerplanmäßiges geschehen war.

Dr. Golitzin hielt neben dem SnoCat, den sie aus der Höhe gesehen hatten. Die Maschine war etwas abseits geparkt und aus der Nähe sah sie kaum besser aus als die Zelte. Alle Seitenscheiben waren zerschmettert, Kratzer und Beulen verunzierten die ehemals rot lackierte Außenhülle. Felstrümmer, faust- bis kopfgroß, lagen in weitem Umkreis um das Fahrzeug verstreut.

Eine eisige Hand, kälter als die Antarktis selbst, schien Henrys Herz zu packen und unbarmherzig zusammenzudrücken.

»W...was ist hier geschehen?«, brachte er hervor.

»Ich hoffe, das werden wir bald wissen.« Golitzin wies Lincoln, der den Hägglund weisungsgemäß zum Pass hinauf- und auf der anderen Seite ins Tal gesteuert hatte, an, neben ihnen zu parken. Dann ging er nach hinten und kramte ein halbes Dutzend Mag-

Lite-Taschenlampen sowie mehrere plumpe Pistolen aus einer Kiste. Er drückte Eileen, Henry und dem Professor je ein Exemplar von beidem in die Hände.

»Was ist das?«, wollte Professor Albrecht wissen und hielt die Pistole mit spitzen Fingern hoch, als handelte es sich um eine tote Ratte.

»Signalpistolen. Leider alles, was wir haben.« Golitzin zog die Kapuze seines Parkas über den Kopf und ging zur Tür. »Sie verschießen pyrotechnische Leuchtkugeln. Nicht tödlich, aber Treffer aus geringer Entfernung können ausgesprochen schmerzhaft sein.«

»Wollen Sie etwa behaupten, in keiner dieser Kisten befindet sich ein anständiger Revolver?«, vergewisserte sich Eileen ungläubig. »Was für eine beschissene Expedition ist das hier?«

»Sie vergessen, wo wir uns befinden, Gnädigste.« Ein eisiger Windstoß piff durch den Innenraum, als der Russe die Tür aufzog. »Wie ich Ihnen bereits erklärt habe, gibt es in der Antarktis keinerlei Raubtiere. Die Wahrscheinlichkeit, hier auf andere Menschen zu stoßen – ausgenommen in einer der Stationen –, geht ebenfalls gegen null. Wozu also eine Waffe mit in die Antarktis bringen?« Er wies hinaus in die Kälte. »Abgesehen davon ist die Einfuhr von Waffen und militärischem Gerät durch den Antarktisvertrag von 1959 gesetzlich verboten.«

Eileen erwiderte nichts mehr. Die Signalpistole in der einen, die Taschenlampe in der anderen Hand, sprang sie aus dem Gefährt. Henry folgte dichtauf.

Draußen trafen sie auf Lamont, Morten Gray und Lincoln, die sich ebenfalls mit Taschenlampen bewaffnet hatten. Mittlerweile war es ziemlich dämmrig, wengleich noch nicht völlig finster. Die Ränder der östlichen Berggipfel glommen in einem orange-farbenen Schimmer, der erahnen ließ, wohin sich die Sonne für die nächsten siebzehn oder mehr Stunden verkrochen hatte.

Ein unheimliches Heulen lag in der Luft. Es klang, als bliese ein Chor verstimmter Flöten einen endlosen, auf- und abschwel-

lenden Winselton. Der Laut trieb Henry eine Gänsehaut über den Rücken.

»Das ist bloß der Wind, der sich in den Ruinen im Talkessel fängt«, erklärte Professor Albrecht zögernd.

»Der Wind interessiert uns nicht.« Dr. Golitzin schaltete seine Taschenlampe ein und ließ den starken Strahl hin und her gleiten. »Wir durchsuchen das Lager.« Er warf einen prüfenden Blick in die Runde. »Lamont, Sie gehen mit Gray und dem Professor. Dr. Cavanaugh und die beiden Jungs kommen mit mir.«

Getrennt setzten sie sich in Marsch.

Der Boden zwischen den Zelten war bedeckt von einer dünnen, festgetrampelten Schneeschicht. Bereits nach wenigen Schritten wurde der Kloß in Henrys Hals dicker. Wohin er den Lichtkegel seiner Lampe auch schweifen ließ, stets erhellte er wild verstreute, teilweise beschädigte Ausrüstungsgegenstände. Er sah Parkas und andere Teile von Polar Kleidung, in Fetzen gerissen wie die Zelte; silberne Tüten mit Expeditionsnahrung, aufgeplatzt, ihr bröseliger Inhalt über das Eis verstreut; Seile, Taschenlampen, die metallischen Innereien technischer Apparate.

Viele der Gegenstände sahen aus, als sei jemand darauf herumgetrampelt, ihre ursprüngliche Bestimmung ließ sich teilweise nur noch erahnen. Henry glaubte, ein komplett zerstörtes Zelt Heizgerät sowie das gesplitterte Gehäuse eines Walkie-Talkies zu erkennen.

Hin und wieder blieb Golitzin stehen, um sich etwas genauer anzusehen. Schließlich ging er in die Knie und begutachtete im Licht seiner Taschenlampe ein Stück Boden direkt vor seinen Füßen. Als Eileen, Henry und Lincoln sich näherten, schwenkte er den Strahl rasch in eine andere Richtung.

Nicht schnell genug.

»Blut! Da ist eine riesige Blutlache!« Entsetzt richtete Henry seine Lampe gen Boden.

Vor Dr. Golitzins Füßen prangte ein leuchtend roter Fleck im Schnee, mindestens zwei Meter im Durchmesser. Lange Spritzer

und Rinnsale schlängelten sich in alle Himmelsrichtungen davon.

Henrys Nackenhaare stellten sich auf. Neben ihm stieß Eileen einen leisen Schreckenslaut aus.

»Es ist gar nicht so viel, wie es aussieht«, erklärte Golitzin ruhig. »Flüssigkeitsmengen wirken immer viel größer, wenn man sie auf einer ebenen Fläche ausgießt.« Er räusperte sich. »Wer immer dieses Blut verloren hat, er muss nicht zwingend daran gestorben sein.«

»Shit! Was ist hier nur passiert?« Lincoln gab sich keine Mühe, seine Furcht zu verbergen. Immer wieder zitterte der Strahl seiner Lampe kreuz und quer über die Zelte, dann hinüber zu der nachtschwarzen Mauer, die die Grenze der geheimnisvollen Stadt markierte. »Für mich sieht das so aus, als habe hier ein Kampf stattgefunden. Und ich meine keine Rauferei zwischen betrunkenen Professoren!«

»Es hat tatsächlich den Anschein«, murmelte Golitzin.

Hohl piff der Wind vor sich hin, als sie weitergingen. Urplötzlich ertönte eine Stimme in der Dunkelheit, nur ein paar Dutzend Meter links von ihnen:

»Hier drüben bisher nichts, keine Menschenseele!« Es war Morten Gray. »Bei Ihnen, Dr. Golitzin?«

»*Njät!* Nur beschädigtes Equipment«, brüllte der Russe zurück. »Wir nehmen uns jetzt das Innere der Zelte vor.«

Sie waren beim großen Hauptzelt angekommen – oder vielmehr dem, was davon übrig war. Die rechte Hälfte des Gerüsts war in sich zusammengesackt, verbogene Stangen unter der Plane ließen auf die Einwirkung roher Gewalt schließen. Die linke Hälfte des Zelts stand noch, jedoch war auf dieser Seite von der Außenplane nicht mehr viel übrig. Zerfaserte Fetzen, auf denen sich mit viel Fantasie noch das zackige Logo der Spyker Corporation erahnen ließ, flatterten an den Trägerstangen wie Geisterfinger.

Golitzin wandte sich an Henry und Lincoln. »Dr. Cavanaugh und ich gehen hinein und sehen uns um. Ihr nehmt euch diese

beiden Zweimannzelte dort vor.« Er richtete seine Taschenlampe auf zwei kleinere Unterkünfte, eine weitgehend intakt, die andere teilweise in sich zusammengestürzt. »Solltet ihr auf jemanden stoßen, ruft uns. Und falls ihr etwas findet, das uns Aufschluss darüber liefert, was hier vorgefallen ist, bringt es zum Hauptzelt. Los jetzt!«

Mit einem mulmigen Gefühl schritt Henry auf die Zelte zu. Ein kurzer Seitenblick zeigte ihm, dass Lincolns Gesicht so weiß war wie der festgetretene Schnee zu ihren Füßen.

»Keine Panik, Link«, hörte Henry sich selbst sagen. »Golitzin und Eileen sind gleich dort drüben. Und ich bin da, auch nur ein paar Meter von dir entfernt.« Er deutete auf das intaktere der beiden Zelte. »Dir kann nichts passieren.«

»Shit, woher willst du das wissen?«, fuhr Lincoln ihn an. »Irgendwas *ist* hier passiert, und ich habe keine Lust, dass es noch mal passiert, während ich mit meinem Arsch in einem zusammengekrachten Zelt stecke.«

Henry nickte. Er wäre selbst am liebsten zum SnoCat zurückgelaufen und hätte sich im Führerhaus verkrochen. Aber erstens hätte ihm das im Ernstfall vermutlich wenig gebracht – zumindest ließ das Fahrzeug des Spyker-Teams diesen Schluss zu –, und zweitens hoffte er im Gegensatz zu Lincoln, hier jemanden zu finden.

Der Gedanke an seinen Vater, der vielleicht verletzt irgendwo unter den Planen lag und auf Hilfe wartete, verlieh Henry neue Entschlossenheit. Er trat an das kleine Zelt und griff nach den unbefestigten Planen der Eingangsschleuse, um sie zurückzuschlagen. Da fiel das Licht seiner Taschenlampe auf die Seitenwand des Zelts.

Sie war nicht intakt, wie es von Weitem ausgesehen hatte. In der Mitte klaffte vielmehr ein langer, senkrechter Riss, eingeraht von langen dunkelroten Bahnen, die auf beiden Seiten senkrecht nach unten verliefen.

Blut!

Henry versuchte zu schlucken, doch der Kloß in seinem Hals hatte die Größe eines Baseballs angenommen. Vorsichtig zog er die Eingangspolse beiseite und ließ seinen Lichtstrahl ins Innere des Zelts schweifen.

Draußen sah es auf den ersten Blick kaum anders aus als draußen: ein zertrümmerter Klappstuhl, verstreute Nahrungsvorräte sowie ein hoffnungslos zerstörter Kerosinheizer. Henry leuchtete weiter in die Runde – und ließ vor Schreck beinahe seine Taschenlampe fallen.

Vor der zerrissenen Zeltwand befand sich ein Meer aus gefrorenem Blut. Die Lache war um einiges größer als die, die Golitzin draußen entdeckt hatte, die Oberfläche sonderbar uneben. Fetzen fransigen Gewebes schienen darin festgefroren zu sein.

Übelkeit überkam Henry. Für einen Augenblick war er sicher, dass es sich um die Überreste eines menschlichen Körpers handeln musste. Zögernd richtete er die Lampe darauf, sah genauer hin ... und erkannte voller Erleichterung, dass die Fetzen lediglich von einem Iso-Schlafsack stammten.

Oberhalb der ehemaligen Schlafstätte war die Zeltwand bis zur Decke mit roten Spritzern besudelt. Henrys Übelkeit wallte erneut auf. Würgend taumelte er rückwärts. Er wollte weg hier, raus aus diesem tiefgekühlten Schlachthaus, wo allem Anschein nach ein Mensch zu Tode gekommen war!

Er hatte den Eingang fast erreicht, da stieß er mit dem Fuß gegen einen kleinen, leichten Gegenstand. Er richtete den Lichtstrahl zu Boden und erkannte eine flache Digitalkamera. Das Gehäuse bestand aus Aluminium und schien beim Sturz keinen Schaden genommen zu haben. Ohne lange nachzudenken, bückte er sich und hob das Gerät auf, bevor er mit raschen Schritten das Zelt verließ.

Draußen traf er Lincoln, der die Durchsuchung seines Zelts ebenfalls beendet hatte.

»Im Westen nichts Neues«, verkündete er bemüht unbeteiligt. »Alles kaputt, zertrampelt und in Klump gehauen. Bei dir?«

»Ebenso.« In Anbetracht von Lincolns nervöser Verfassung hielt es Henry für besser, ihm nichts von dem Blut und dem zersetzten Schlafsack zu erzählen. Stattdessen zeigte er ihm die Kamera. »Vielleicht hilft uns das ja, dieses Rätsel zu entschlüsseln.«

Lincoln hob zweifelnd eine Braue. »Meinst du, die tut's noch?«

»Äußerlich ist sie in Ordnung. Vermutlich hat die Kälte den Akku tiefenentladen, aber wenn die Speicherkarte noch funktioniert, komme ich mit dem Kartenreader in meinem Netbook an die Daten ran.«

Hinter der Plane des Hauptzelts huschten die Lichtkegel Golitzins und Eileens hin und her. Als Henry und Lincoln sich der Eingangsschleuse näherten, wurde die Plane beiseitegeschlagen und der Russe erschien in der Öffnung. In seiner freien Hand hielt er einen Stapel Papiere. Eileen, die hinter ihm ins Freie trat, trug ein flaches Gerät unter dem Arm.

»Keine Teammitglieder, nur zerstörtes Equipment«, verkündete Golitzin mit verkniffenem Blick. »Und Blut. Viel Blut. Ich fürchte, hier hat sich etwas Grauenhaftes zugetragen.«

»Sagen Sie uns doch zur Abwechslung mal was, das wir noch nicht wissen!« Lincoln zog schniefend die Nase hoch.

»Etwas haben wir dennoch gefunden. Möglicherweise ist es nützlich?« Eileen hielt Henry das Gerät hin, das sie aus dem Zelt gebracht hatte. Es war so groß wie ein Schreibblock und ungefähr genauso dick. Eine Seite bestand aus einer Glasplatte, durch die sich ein hässliches Spinnennetz aus Rissen und Sprüngen zog.

»Ein Tablet-PC?« Henry verstaute die Kamera in einer Tasche seines Parkas und nahm der Wissenschaftlerin den Rechner ab.

»Und zwar nicht irgendeiner«, trumpfte sie auf. »Laut den Unterlagen, die in der Nähe verstreut lagen, handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um das Ersatzgerät deines Vaters, Henry.«

Henrys Augen weiteten sich. »Dads Expeditionstagebuch! Wenn

er diesen PC benutzt hat, müsste sich die Fortsetzung seiner Aufzeichnungen auf der Festplatte befinden.«

Golitzin nickte. »Das vermuten wir. Es könnte jedoch schwierig werden, an die Daten heranzukommen. Das Gerät hat ganz schön was abbekommen. Aber ich bin in diesen Dingen ja zum Glück Laie.«

Henry drehte den Tablet-PC prüfend zwischen seinen dicken Handschuhen. Es handelte sich um ein speziell für den Outdoor-Einsatz konstruiertes Gerät, schwerer und robuster als die kleinen, handlichen Modelle für zu Hause. Um den Rand verlief eine geriffelte schwarze Gummischicht, die den Rechner griffiger machen und ihn bei Stürzen vor Beschädigungen schützen sollte.

Viel genutzt hatte das allerdings nicht. Entweder war das Gerät mit dem Touchscreen voran auf einen harten Gegenstand gefallen, oder jemand war absichtlich daraufgetreten. Das spezialgehärtete Glas war zerstört, einzelne Splitter krümelten aus dem Rahmen, als Henry den PC untersuchte.

»Er sieht tatsächlich nicht mehr ganz taufrisch aus«, gab er mit unverhohlener Skepsis zu.

»Wir haben uns daran erinnert, was du mit dem ausgemusterten Rechner deines Vaters angestellt hast«, erklärte Eileen und lächelte ihm aufmunternd zu.

Henry nickte. »Falls noch ein einziger Datensatz lesbar ist, werde ich ihn rausholen.«

In diesem Moment ertönte vom anderen Ende des Lagers erneut die Stimme Morten Grays: »Dr. Golitzin? Hören Sie mich? Hier ist etwas, das Sie sich mal ansehen sollten!«

Sie fanden Gray, Lamont und den Professor ein Stück jenseits des beschädigten Spyker-SnoCats. Die Männer standen stumm vor einer Reihe länglicher Erhebungen, fünf an der Zahl, die vor ihnen aus dem Boden ragten.

Im Näherkommen erkannte Henry, dass es sich um flache Haufen von etwa zwei Metern Länge und einem Meter Breite

handelte, geschichtet aus unregelmäßigen dunklen Felstrümmern. Am Kopfende jedes Hügels steckte ein roh gezimmertes Kreuz zwischen den Steinen. Etwas Silbriges war darumgeschlungen und baumelte sacht im Wind.

Für einen Augenblick standen die Neuankömmlinge schweigend da. Henry hatte das Gefühl, ein stählerner Gürtel ziehe sich mit unnachgiebiger Gewalt um seinen Brustkorb zusammen. »Sind das ... Gräber?«

Professor Albrecht nickte.

»Von Mitgliedern des Spyker-Teams?« Der Druck um Henrys Brust nahm zu, bis er kaum noch atmen konnte.

Der Professor nickte erneut.

Golitzin ging vor den Kreuzen in die Hocke und untersuchte die silbernen Anhängsel. Jetzt erst wurde Henry klar, dass es sich um Identifikationsmarken handelte, ähnlich der, die er selbst um den Hals trug.

Gray trat an seine Seite und legte ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter. »Keine Angst: Dein Dad ist nicht darunter. Wir haben schon nachgesehen.«

Der Druck um Henrys Brust löste sich. Vor Erleichterung hätte er beinahe den Tablet-PC fallen lassen.

»Dr. Li Huong«, las Golitzin laut vor. »Craig Harris, Fran Meadows, Hank Brannigan. Und Dr. Henrik Aksel!« Er umschloss die letzte Marke mit der behandschuhten Faust und schloss die Augen. »Bei Gott ... Henrik! Wie konnte das geschehen?«

Die Männer ließen ihren Führer einige Augenblicke um seinen Kollegen trauern, dann hob Dr. Lamont zögernd die Stimme: »Wie Sie wissen, kenne ich mich mit der Fauna der Polarregionen nicht aus. Ich weiß, dass es in der Antarktis keine Eisbären gibt und auch nie welche gegeben hat. Dennoch sieht hier alles so aus, als wäre das Lager von einem Rudel Raubtiere angegriffen worden. Großer Raubtiere! Dafür sprechen neben der Art der Verwüstungen auch die aufgerissenen Nahrungsmittelpackungen.«

Golitzin erwiderte nichts, er starrte nach wie vor die Steinhäufen mit den Kreuzen an.

»Es gibt aber auch Punkte, die gegen eine Tierattacke sprechen, Duncan«, wandte Eileen ein.

Lamont runzelte die Stirn. »Nämlich?«

»Ich habe mir Donalds SnoCat etwas genauer angesehen. Er ist nicht nur äußerlich beschädigt, wie wilde Tiere es getan hätten. Auch der Innenraum wurde verwüstet, und zwar systematisch: Armaturen und Geräte sind aus den Verankerungen gerissen, kein Kabel hängt mehr am anderen.«

»Für einen Angriff durch Tiere wäre generell auffallend viel Technik zu Bruch gegangen«, pflichtete Henry ihr bei. »Eisbären oder Wölfe würden alles, was nicht nach Fressen riecht, nicht weiter beachten. Aber nahezu alle elektrischen Geräte, die ich gesehen habe, waren zerstört. Als ob jemand sie gezielt kaputt gemacht hätte.«

»Heute Abend werden wir dieses Rätsel wohl nicht mehr lösen.« Golitzin hatte zur Sprache zurückgefunden. Er ließ den Strahl seiner Lampe ein letztes Mal quer über das Lager schweifen. »Morgen, bei Tageslicht, werden wir die Umgebung nach Spuren absuchen. Außerdem wäre es vielleicht zweckdienlich, einen der Toten zu exhumieren und die Art seiner Verletzungen zu untersuchen.«

»Eine gute Idee«, stimmte Professor Albrecht zu. »Obwohl ich mir wünschen würde, wir könnten auf diesen Schritt verzichten.«

»Ich schlage vor, dass wir jetzt ein Nachtlager errichten.« Golitzin wies auf den Tablet-PC. »Während wir die Zelte aufbauen, kann sich Henry an diesem Rechner versuchen, den Dr. Cavanaugh und ich im Hauptzelt gefunden haben. Mit etwas Glück enthält er zusätzliche Aufzeichnungen seines Vaters, die uns weiterhelfen.« Er warf einen fragenden Blick in die Runde. »Gegenstimmen?«

»Äh ... Dr. Golitzin? *Sir?*«

Sechs Köpfe drehten sich synchron in die Richtung, aus der Lincolns brüchige Stimme erklungen war.

Der junge Techniker hatte sich unmerklich von der Gruppe entfernt und stand jetzt etwas abseits der Grabstellen in der Dunkelheit. Das Einzige, was man von ihm sehen konnte, war der Strahl seiner Taschenlampe, den er vor sich auf den Boden gerichtet hielt.

Zögernd setzte sich die Gruppe in Bewegung. Als sie sahen, was Lincoln entdeckt hatte, wurde es schlagartig still. Nur das wimmernde Pfeifen des Windes über der Ruinenstadt war zu hören.

»Shit ... Könnte mir bitte jemand sagen, dass das *nicht* das ist, wofür ich es halte?« Lincoln klang wie ein Kind, das kurz davor ist, in Tränen auszubrechen.

Noch immer sprach niemand ein Wort.

Hier, außerhalb der Lagerbegrenzung, war die dünne Schneedecke über dem Eis noch weitgehend intakt. Unmittelbar vor Lincolns Füßen zog sich eine Reihe von Spuren durch die pulverige weiße Schicht. Sie verliefen in einem weiten Bogen vom Camp fort, in Richtung der gigantischen schwarzen Gebäude.

Es waren Abdrücke von großen, fünfzehigen Gliedmaßen, deren Umrisse frappierend an einen Seestern erinnerten.